

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



die drei Minuten abzuwarten, die als Spanne zwischen der Sprengdetonation und dem Verlassen der Kavernen vorgesehen ist, wird die Kavernentür aufgestoßen und der Befehl zur Vorrückung gegeben.

Mit gewaltigen Sätzen gewinnen die ersten die nach aufwärts führenden Stufen. Ein Sausen und Brausen erfüllt die Luft. Finsternis umfängt uns.

In dem Grabenstück vordringend, das in die Hauptstellung führt, kommen die Angriffskolonnen noch in die Garbe der durch die Gewalt der Sprengung turmhoch emporgewirbelten Steinmassen. Steine, Erde, Balken, Pflöcke, Draht prasseln auf uns nieder.

Noch im Vorwärtsdringen taucht blitzartig der Gedanke auf, welche Katastrophe hätte entstehen müssen, wenn der große Felsblock nahe unserer Kaverne etwa dessen Ausgang verlegt hätte. Die letzten Steintrümmer fallen auf die Hauptstellung, sie bersten mit donnerndem Krachen, wenn Stein auf Stein gerät. Wie durch ein Wunder wird niemand verletzt.

Mühsam bahnen wir uns den Weg zu jenem Grabenstück der Hauptstellung, von wo der Ausstieg erfolgen soll. Die noch immer herrschende Dunkelheit entzieht den vorwärts dringenden Rainern die Sicht auf die nächste Umgebung. Sie hüllt das Bild der Verwüstung, in das sich unsere Hauptstellung gewandelt hat, in tiefes Schweigen.

Endlich ist der Ort erreicht, wo wir den Graben zu verlassen haben. Auch die übrigen Kolonnen nähern sich demselben.

Jetzt regnen feine Sandmassen — oder ist es Asche — auf unsere Köpfe. Wir achten es nicht!

Schon schwingen sich die ersten Rainer über die Grabenwand, um im eigenen Drahthindernis vorzudringen, in das wir am Vorabend vorschriftsmäßig eine zickzackartige Gasse geschnitten haben. Das Hindernis hat gerade an dieser Stelle eine ziemliche Breite.

Anfangs gehts noch gut. Doch schon nach den ersten Zickzackwendungen finden wir uns infolge der noch immer herrschenden Dunkelheit nicht mehr zurecht.

Ohne Zaudern geht's über das Hindernis hinweg. Fetzen fliegen. Der Stacheldraht reißt die Haut von den Händen. Doch wir spüren nichts.

Hochaufatmend erreichen die ersten Stürmer den

schmalen Grat. Große Felstrümmer versperren ihnen den Weg.

Waren es die durch die Sprengung erzeugten ungeheuren Rauchwolken, etwa die in der Luft schwebenden fein verteilten Aschenteilchen oder vielleicht der herrschende Nebel, die die von uns ersehnte Dämmerung so spät in Erscheinung treten läßt?

Weiter geht's! Das Geröll- und Trümmerfeld, das wir jetzt überwinden, verrät die Nähe des Sprengherdes. Hier muß unsere Feldwachenstellung gewesen sein. Ein Gefühl innerer Befriedigung, ja ein Gefühl der Schadenfreude erfüllt uns, wenn wir an die schweren Verluste denken, die wir auf dieser Wacht erlitten.

Jetzt nehmen wir die großen Veränderungen wahr, die die Sprengung verursacht hat. Ein riesenhafter schwarzer Sprengtrichter dräut uns wie ein gähnender Abgrund entgegen. Die vor uns liegende höchste Erhebung des Trichterrandes, die sich im Nebelhintergrund als Silhouette abhebt, ist geeignet, die Erinnerung an das fest eingeprägte Ortsbild wankend zu machen. Doch ist es nicht Zeit, solchen Gedanken nachzuhängen. Vorwärts heißt es! Nur von diesem Kommando beherrscht, stürmt alles vorwärts. Jeder Mann weiß, daß ein Erfolg nur in der Ausnützung des Überraschungsmomentes liegen kann. Auf dem westlichen Trichterrand geht's vorwärts. Links unten am Grund des Trichters züngeln bläuliche Flammen. Rauchschwaden schieben sich, wie von unsichtbarer Hand veranlaßt, hin und her.

Es ist eine merkwürdige Bewegung, die die Starrheit der Landschaft gespensterhaft unterbricht.

Totenstille herrscht bei den Italienern oder schien es uns in der Aufregung nur so? Ist die Sprengung vom sprengtechnischen Standpunkt aus betrachtet restlos geglückt? Sollte der Cimonekopf kampfflos besetzt werden?

Die nächsten Minuten sollten uns diese Frage klar beantworten.

Die ersten Stürmer erreichen entlang des Trichters dessen südlichen Rand. Allmählich werden deren ihrer viele. Ein brausendes Hurra aus den Kehlen der Rainer soll unseren Truppen künden, daß die dominierenden Höhen erreicht sind.

Wie ein tausendstimmiges Echo klingt der Kampfruf der nachdrängenden Kolonnen.

## Mit der Kolonne Fhnr. Dautinger.

Die die Dunkelheit allmählich verdrängende Dämmerung gestattet einigermaßen eine Orientierung. Ein Blick auf die italienische Stellung am Westhang ergibt die be-

ruhigende Tatsache, daß von dort her keine Gefahr drohen kann. Sie ist in ihrer ganzen Länge vollkommen verschüttet.